

Zur Kriegslage

Zur allgemeinen Lage. Die Verhältnisse südlich des Pripiet. Die Linie Kowel-Mladimir Wolinski. Die Lage im Raume Stanislaw und am Jablonikapah. Die Kämpfe an Kapul und Magura. Ruzki an der Nordwestfront. Brussylows, Ewerths und Ruzkis Zusammenwirken. Die strategische Einheit der Kriegsschauplätze. Die Kampflage im Westen. Die Franzosen in Maurepas, die Engländer vor Guillemont. Die Lage bei Verdun. Die Entwicklung der Operationen im Raume Saloniki. Die Bulgaren in Kastoria. Der bulgarische Vormarsch auf Kavalla. Die Italiener in der Görzer Niederung und an der Bojusa. Russische Gegenangriffe im Raume Musch. In der Nordsee und an der englischen Küste.

Eine gewisse Entspannung der allgemeinen Kriegslage zugunsten der Zentralmächte kennzeichnet die Entwicklung der letzten Dekade. Es mag sein, daß die russische Heeresleitung mit einer Neuordnung der schwererschütterten Verbände ihrer Angriffsarmeen südlich des Pripiet beschäftigt ist, nachdem die Armeen Böhm-Ermolli und Graf Bothmer ihre Rekonzentration so ruhig und zielbewußt vollzogen haben, daß auch die kräftigsten Angriffe Schacharows und Tscherbatschew dieses strategische Manöver nicht in eine Niederlage zu verwandeln vermochten. Meldungen und Gegenmeldungen lassen sich in Übereinstimmung bringen, wenn man festhält, daß dieser Rückzug und die Einnahme neuer Stellungen an der Lota Lipa und westlich Jaloze durch Bothmer und Böhm-Ermolli planmäßig vor sich ging und die Russen dort einzubrechen suchten, ehe der Ausbau der neuen Linien vollendet war. Heute verläuft die Front in der Tat auf den alten Schlachtfeldern der Armee Brudermann zwischen der Bystrzyca-Mündung und dem Quellgebiet der Strypa.

Am Stochod sind bisher alle Versuche der Russen gescheitert, die Hauptverteidigungslinie, die vor Kowel errichtet worden ist, zu nehmen. Man kämpft dort wieder um einzelne Dörfer, Brückenköpfe und Sandhügel des von der Sonne trocken gelegten Sumpflandes, in welchem Oesterreicher und Russen im Juni und Juli so schwere Verluste ertragen haben. Die westlich des Nobelsees angelegte Umfassung der deutschen linken Flanke ist bis jetzt nicht geglückt. Die Armee Lesch ist auf neue Fronten gestoßen und in klebenden Kampf verwickelt worden. Man kann also die Lage vom Dnejeßr bis zum Pripiet als stationär bezeichnen, sofern man erläuternd beifügt, daß es an örtlichen Kämpfen und Teilerfolgen haben und drüben wohl nicht fehlt und daß hinter den Fronten zweifellos Vorbereitungen zu neuen Operationen großen Stils getroffen werden. Brussylow kann sich nach der Opferung so vieler Tausende nicht damit befriedigt erklären, die Verbündeten in Wolhynien auf den Stochod zurückgedrängt zu haben. Ohne die Eroberung der Linie Kowel-Mladimir Wolinski bleibt seine Offensive Stückwerk und er selbst schweren Rückschlägen ausgesetzt, besonders wenn auf die Sommerdürre Herbstregen folgen und seine rückwärtigen Verbindungen stören.

Auch südlich des Dnejeßr ist die Lage in der Schwebe. Leschitski hat die Bystrzycalinie noch nicht erstritten. Westlich Stanislaw behaupten sich die Oesterreicher auf den linksufrigen Höhen und decken den Raum Halicz-Kalusz. Auch am Jablonikapah, wo die Russen zuletzt den Gegendruck aufzuheben vermochten, sind die Kämpfe um Tatarow örtlich gebunden geblieben. Dagegen vermochten die Oesterreicher zwischen Zeremosc und Kirlibaba ihre Stellungen auf den siebenbürgischen Pässen zu verbessern und am Kapul, der Magura und dem Tomnaticut Raum zu gewinnen, so daß die Russen vermutlich genötigt sind, durch Heranführung von Verstärkungen dafür zu sorgen, daß ihnen die Linie Seletin-Izwor-Moldawa nicht verloren geht, die sie zur ungestörten Behauptung des Suczawa- und Moldawatales nicht entbehren können. Es handelt sich aber auch hier um Gebirgskämpfe, die einer Entscheidung nur die Wege ebnen oder entlastend wirken können, selbst indes entscheidender Bedeutung ermangeln.

Inzwischen ist Kuropatkin in General Ruzki ein Nachfolger an der Nordwestfront entstanden, der zweifellos größere Tatkraft und feineres strategisches Gefühl besitzt als sein Vorgänger, wenn auch Kuropatkins Tätigkeit

im Kommando nicht unterschätzt werden darf. In welchem Maße und Sinne Ruzki hievon Gebrauch machen soll, wird sich zeigen. Es sei nur wiederholt, daß alle russischen Erfolge in Wolhynien und Galizien ohne unmittelbare Auswirkung bleiben, so lange die deutsche Front nördlich des Pripiet nicht erschüttert werden kann und die Karpathenpässe standhalten. Opferreiche Angriffe an der Dunafront, die von Kuropatkin mit hohen Verlusten bezahlt wurden, beweisen, daß die russische Heeresleitung die deutsche Nordflanke zu fassen versucht hat. Heute wird die deutsche Verteidigung dort und an den Seen ohne Zweifel darauf bedacht sein, sich nicht die geringste Blöße zu geben, denn sie kennt Ruzki als einen der fähigsten russischen Generale. Blutige Erfahrungen hat bekanntlich auch General Ewerth im Raume Bata-nowitschi gesammelt, ohne einen Erfolg erzielt zu haben. Es fragt sich nun, in welcher Weise Brussylow, Ewerth und Ruzki zusammenwirken sollen, um die kraftvoll geförderte, aber noch nicht abgeschlossene Offensive Brussylows, der vorübergehend wieder der Atem ausgegangen ist, aufs neue zu beleben und zu einem wirklichen Abschluß zu bringen, ehe des Gegners Gegenmaßnahmen der russischen Heeresleitung die Initiative entwinden. Hindenburgs Gegenmaßnahmen werden indes nicht nur durch die umfassende Neugruppierung, sondern wohl auch durch die Vorgänge auf andern Kriegsschauplätzen und die Erwartung, in der man sich hinsichtlich Rumaniens befindet, bestimmt. Insofern kann man entschieden von der nun erreichten Vereinheitlichung der Fronten sprechen, die das Axiom von der strategischen Einheit der Kriegsschauplätze endlich für alle Teile Wirklichkeit werden ließ. Der kritische Moment, der diese Taktik zum Ausdruck brachte, ist von den Zentralmächten unter schweren Prüfungen überwunden worden.

Im Westen ist die Kampflage durch einen neuen Ansturm der englisch-französischen Angriffsarmee zwischen Ancre und Somme gekennzeichnet, die am 23. und 24. August stattgefunden, im großen ganzen aber dem Angreifer nur einzelne Grabenstücke zubrachte. Die Franzosen melden am 24. August abends die Vollenbung der Einnahme von Maurepas, haben also, wenn sie das Dorf behaupten können, den konzentrischen Druck, der zwischen Clergy und Guillemont auf ihnen lastete, etwas erleichtert. Guillemont, der zweite Pfahl im Fleische der englisch-französischen Angriffsfront, wird indes immer noch von den Württembergern gehalten, so heftig auch die Engländer das halbunfahke Dorf bedrängen.

Im Raume Verdun hält die Erleichterung der Lage zugunsten der Franzosen an. Sie sind jedoch gezwungen, die bei Fleury erkämpften örtlichen Vorteile in ununterbrochenen Nahkämpfen zu behaupten, die auf beiden Seiten verhältnismäßig hohe Verluste mit sich bringen. An den übrigen Abschnitten der Westfront finden andauernd Demonstrationen statt.

Das Hauptinteresse des Tages und der nächsten Zeit haftet voraussichtlich an den Operationen im Raume Saloniki. Die in der ausführlichen Betrachtung vom 22. August ausgesprochene Auffassung, daß es sich um eine bulgaro-deutsche Gegenoffensive handelt, welche die vortastende Offensive Sarrails kooptiert hat und auf beiden Flügeln umfassend wirkt, während das Zentrum zwischen Doiran und Ostrowosee in der Verteidigung geblieben ist, hat sich, soweit ersichtlich, als richtig erwiesen. Die stark ausgebildeten bulgarischen Flügelgruppen haben Sarrails rechten Flügel zwischen dem Tachinosee und Todorowo auf und über die Struma zurückgeworfen und Sarrails linken Flügel aus der Linie Bilkista-Florina-Banica so weit nach Süden gedrängt, daß Sarrails linker Flügel beinahe den Halt verloren hätte. Die von Sarrail im Zentrum am Wardar gegen Doiran und an der Moglenica in der Richtung Subotsko-Pozar erkämpften Vorteile wiegen diese strategisch bedeutsamen Erfolge der Bulgaren nicht auf. Die englischen und französischen Meldungen lassen das deutlich erkennen.

Sarrail sandte den Serben anscheinend starke Unterstützung, um sie instand zu setzen, ihre Stellungen westlich des Ostrowosees zu halten. Sie haben den Kamm des Malka-Nidzegebirges trotzdem nicht behaupten können. Am 22. August ist der Kampf von neuem entbrannt. Am bedeutungsvollsten sind die Fortschritte der Bulgaren auf den äußersten Flügeln, sowohl dem

rechten als auch dem linken geworden. Auf dem rechten haben sie südöstlich Florina (Bulgarisch Perine) über Bilkista ausgreifend das Tal der Wistrica erstritten und Kastoria besetzt. Sie stehen hier 35 Kilometer südwestlich Florina und 140 Kilometer westlich Saloniki, also in Sarrails Verteidigungsflanke.

Am Ostflügel Sarrails wird die Lage nicht nur durch die Kämpfe im Strumatal bestimmt, sondern noch mehr gekennzeichnet durch die exzentrisch und zum Flankenschuß vorgetriebene Offensive der Bulgaren nordöstlich des Tachinosees in der Richtung Drama-Kawalla. Von jeher hatte man in Kawalla einen Schlüsselpunkt der Lage in Mazedonien zu erblicken. Erreichen die Bulgaren Kawalla und beherrschen sie den Golf von Kawalla, so sind alle Versuche der Entente, die Basis von Saloniki zu verbreitern, aussichtslos. Heute ist es noch nicht so weit. Wie es scheint, handelt es sich zunächst für die Bulgaren um die Ueberwindung des Abschnittes, der durch den Fluß Angista in der Linie Drama-Angista-Rucos gebildet wird. In der Strumaniederung sind sie offenbar Meister geworden. Die Engländer melden ausdrücklich, daß die Bulgaren sich am 23. August auf der Linie Elisan-Tenikoj eingerichtet haben. Die Aktion in der Strumaniederung zwischen dem Butkowsa-See und Seres war offenbar bedeutend. Englische Kavallerie mußte sich opfern, um den Rückzug zu decken. Hat General Sarrail wirklich die allgemeine Offensive ergreifen wollen, so ist ihm durch die Gegenaktion der Bulgaren das Konzept in wesentlichen Punkten zerstört worden. Er wird zunächst versuchen müssen, die Lage auf den Flügeln wieder herzustellen, ehe er an eine operative Entwicklung seiner Kräfte zu entscheidender Kampfhandlung denken kann.

Die Italiener liegen noch in der Görzer Niederung fest und plänkeln an der Bojusa, der letzten Stelle der Peripherie, wo die Offensive der Entente noch nicht eingesetzt hat. Dagegen ist es den Russen gelungen, Verstärkungen auf dem armenischen Kriegsschauplatz zu versammeln und die türkische Gegenoffensive im Raume Musch zum Stehen zu bringen. Auch in Persien suchen sie das Vordringen der Türken zu hemmen, während das englische Expeditionskorps am Unterlauf des Tigris immer noch festgebannt liegt und schwer unter dem Klima leidet.

Als die Seeschlacht vor dem Stageraal geschlagen war, wurde vielfach die Meinung geäußert, man werde nun sehr lange nichts mehr von den Kampflinien hören. Dem war nicht so. Die Nordsee wird andauernd von englischen und deutschen Streitkräften befahren und ein glückliches Treffen deutscher Tauchboote und englischer Kreuzer, bei dem zwei leichte Kreuzer der C-Klasse zugrunde gingen, zeigt, daß die Taktik der U-Boote weitere Vervollkommen erfahren hat. Da über die Erfolge der Zeppelinraids nach der englischen Küste nur Meldungen von deutscher Seite erhältlich sind — die Engländer melden grundsätzlich militärischen Schaden nicht — vermeiden wir es auf diese Seite der Kriegführung einzutreten. Es sei nur hervorgehoben, daß die deutschen Luftschiffe jetzt in Geschwadern ausrücken und ihre Tätigkeit sofort wieder begonnen haben, als der allgemeine Bitterungsumschlag ihnen die Fahrten mit Aussicht auf Erfolge gestattete. Die englische Kriegführung wird dadurch erschwert, der englische Kriegswille eher gestärkt als geschwächt.

Die „Deutschland“ ist heimgekehrt.
B., den 25. August 1916.

H. St.